

Freitag, 24. Dezember 2010

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Aus Pappelholz geboren...

Besuch im Atelier des Krippenschnitzers – Magnus Kleine-Tebbe ist ein Bildhauer der alten Schule

Von Martin Jasper

Ja, es ist wirklich eine Art Stall. Ein Schuppen auf einem Industriebhof hinter dem alten Braunschweiger Nordbahnhof. Der Wind zerrt an einer Plastikfolie über dem Eingang. Schneeflocken wehen herein. Und tatsächlich: Eine schwangere Frau liegt dort. Dabei steht ihr Mann.

Weihnachtlicher geht's nun wirklich kaum.

Besuch bei Magnus Kleine-Tebbe. Bei dem Bildhauer, der die große Krippe auf dem Braunschweiger Weihnachtsmarkt geschnitzt hat. Die Schwangere ist seine neue Arbeit. Sie liegt als kleine Plastik vor seinem Arbeitstisch, gefertigt aus einer Mischung aus Wachs und Marmormehl, die er selbst anfertigt.

Ein weibliches Wesen, so scheint es, im Wohlgefühl einer gesegneten Körperlichkeit. Ganz entspannt und schön. Der Künstler hat es nach seiner Frau modelliert. Im Januar soll das Kind zur Welt kommen, erzählt er strahlend. Sein viertes.

Die Proportionen der Figur überträgt er mit drei Zirkeln auf einen Block aus Pappelholz. Dann haut er sie raus aus dem Block mit seinem Klüpfel, dass die Holzscheite nur so fliegen.

Das allmähliche Auftauchen einer Gestalt aus Holz oder Stein vergleicht er mit einem Wal, der aus dem Meer auftaucht, oder mit der Venus, aus Schaum geboren. Die Plastik und die Skulptur – also die Gestalt, die aus Material geformt wird und die, welche aus Material herausgehauen wird – treten für den Bildhauer bei der Arbeit in einen faszinierenden Dialog.

Unverkennbar sein Stolz, dass er beides beherrscht. Kleine-Tebbe versteht sich in der Tradition jener Künstler, für die das Handwerk noch die Basis des Schaffens war, nicht das Konzept.

„Ich empfinde das als großes Privileg“, sagt der 45-Jährige, „so ganzheitlich arbeiten zu dürfen. Vom ersten Gespräch mit dem Kunden bis zur Auslieferung.“

Dem aktuellen Kunstbetrieb steht er denn auch skeptisch gegenüber. Die Kunst meide heute das Feine



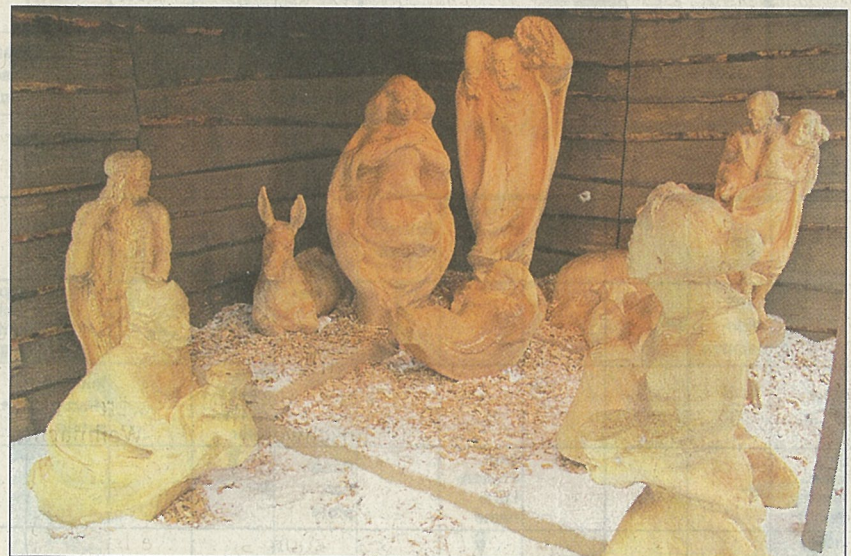
Nach einem Plastilin-Modell schnitzt der Künstler die Schwangere aus dem Holz.

Fotos (2): Martin Jasper

und professionell Ausgearbeitete, sie verflache. „Deshalb gibt es auch so viele Kettensägen-Arbeiten.“ Für ihn bedeutet Kunst einen Lichtblick über den Alltag hinaus, stärkende Labsal in einer Welt voller Brüche und Kümernisse.

Dass das enge Band zwischen Kirche und Kunst, das Jahrhunderte hindurch praktisch Grundlage der Kunstgeschichte war, zerrissen ist, erklärt er von beiden Seiten. „Mancher protestantische Pfarrer steht der Kunst so unbeholfen gegenüber wie der Konfirmand der jungen Frau. Wenn mal 500 Euro übrig sind, werden sie lieber gespendet.“

Umgekehrt habe die moderne Kunst der Kirche mystische Elemente abzugewinnen versucht, um das Bedürfnis nach dem Erleben des Unerklärbaren ihrerseits zu befriedigen. Daher auch das Phänomen, Werke, die an sich gar nicht so bedeutsam seien, mittels feierlich verstiegener Texte von Experten-Priestern pseudo-religiös aufzuladen.



Magnus Kleine-Tebbes Krippe auf dem Braunschweiger Weihnachtsmarkt.

Kleine-Tebbe hingegen freut sich, wenn ein Arbeiter des Industriebhofs beim Blick auf seine Krippe bemerkt: „Sag mal, das Jesuskind, ist

das gekreuzigt?“ Es sieht so aus. Jesu Schicksal ist schon vorgezeichnet. Das versteht jeder, und das ist gut so, findet Magnus Kleine-Tebbe.